

Botschaft vom 25. Mai 1991

"Liebe Kinder!

Heute lade ich euch alle ein, die ihr meine Botschaft des Friedens gehört habt, daß ihr sie ernsthaft und mit Liebe im Leben verwirklicht. Viele sind die glauben, viel zu tun indem sie über die Botschaften reden, sie aber nicht leben. Ich, liebe Kinder, lade euch zum Leben ein und zur Veränderung all dessen, was in euch negativ ist, damit sich alles zum Positiven und zum Leben wandle. Liebe Kinder, ich bin mit euch und wünsche jedem von euch zu helfen, daß er die Frohe Botschaft lebe und im Leben bezeuge.

Ich bin, liebe Kinder, hier um euch zu helfen und um euch in den Himmel zu führen. Im Himmel ist Freude, durch sie könnt ihr ihn schon jetzt leben. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!"

Die Botschaft muß unser Leben verändern, dann erst sind wir Zeugen der guten Nachricht

Diese Botschaft der Madonna ist vor allem eine Einladung, uns auf das 10. Jahr ihrer Anwesenheit unter uns, vorzubereiten. Ich spüre, daß wir alle in diesem Monat ein bißchen über uns selbst nachdenken sollen.

Die Muttergottes betont:

"Viele glauben viel zu tun, wenn sie über die Botschaften sprechen aber diese nicht selbst leben". Hier trifft sie den Kernpunkt: Alles, was sie uns gesagt hat, ist für uns, die wir von den Botschaften reden und für jene, denen wir sie übermitteln, von Wert, wenn wir sie auch leben. Wichtig ist das Lebensbeispiel, das wir den anderen bringen.

Für mich stellt diese Botschaft auch eine Einleitung zum Fest der Dreieinigkeit dar. Es ist schwierig über dieses Geheimnis zu sprechen, leicht versteht man es aber, wenn man es lebt.

Wenn wir in das Leben Gottes eindringen, dann verstehen wir auch die Geheimnisse, nicht etwa in philosophischer Hinsicht, sondern wir verstehen es, Geheimnisse aufzunehmen und Gott anzubeten. Ich glaube, wir verstehen die Anwesenheit der Madonna nur so: durch das Eindringen in die Botschaften. Ja, dann können wir auch die Anwesenheit der Madonna klar verstehen.

Wenn wir die Botschaften leben, verwandeln wir unser Leben und der wahre Friede kehrt ein. Der Friede sprießt aus der Tiefe unseres Herzens, wenn wir Gott begegnet sind. Es erblüht Freude und unser Zeugnis ist Zeugnis der Auferstehung, der guten Nachricht. Gott hat sich unser angenommen und wir haben in uns das Wort der Rettung gespürt: "Habt keine Angst... Ich bin bei euch bis zum Ende der Welt".

Wenn wir also dem lebendigen Gott begegnen, erfahren wir Freude und Frieden und unser Leben verändert sich: Diese von uns getragene Botschaft, kann auch andere verändern. Dies ist die Einladung der Muttergottes für diesen Monat, sei es, daß wir sie in Medj. besuchen oder in unseren Pfarreien bleiben. Ja, Maria stellt sich in unseren Dienst, damit

jeder von uns Gott begegnen kann, wie wir in der vorigen Botschaft hörten.

Oh Herr, zum Ende des unserer Mutter gewidmeten Monats Mai, bitten wir um die Öffnung unserer Herzen, so wie sich die Natur öffnet und sich mit Schönheit bekleidet. Wir bitten Dich, lasse in diesem Monat alle Botschaften der Muttergottes in uns wahr und Teil von uns selbst werden, um uns dann zu verwandeln.

Sende aus den Hl. Geist, damit wir Dir durch das Unbefleckte Herz Mariens das Geschenk des Friedens und der Freude für zehn Jahre Anwesenheit Marias, überbringen können! Friede und Freude in unseren Herzen möge Friede und Freude für die gesamte Menschheit sein! Im Namen des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

P. Tomislav Vlasic'

Meditation: Der Wille Gottes setzt Gehorsam voraus und nicht Gerede. Die Aussage Mariens an jene, die glauben durch das Gerede über die Botschaften viel zu tun, entspricht der Aussage Jesus an die Pharisäer: "Siesprechen und handeln nicht danach, bauen ein Haus auf Sand". Wie für die Botschaften, gilt auch für das Wort Gottes: "Wer das Wort nur hört, aber nicht danach handelt, ist wie ein Mensch, der sein eigenes Gesicht im Spiegel betrachtet: Er betrachtet sich, geht weg, und schon hat er vergessen, wie er aussah". (Jak 1,23-24). Achtet darauf, sie auf euch selbst und nicht auf andere anzuwenden.

"Meine Botschaft (es ist nur eine und zwar der Friede) mit Ernsthaftigkeit und Liebe verwirklichen". Ernsthaft handeln wir, wenn wir uns entschließen, wie sie immer wieder wiederholt, tatsächlich zu tun, was sie von uns wünscht. Liebe: "... hätte ich die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke" (1. Kor 13). Darin erkennen wir die Liebe, daß Er für uns Sein Leben hingab (1. Joh 3,16 u. 4,9). Die Liebe besteht nicht aus großen Gefühlen, wohl aber in der Annahme des Willen Gottes (Hl. Johannes v. Kreuz).

"Ich bin mit euch und wünsche jedem von euch zu helfen", denn es ist nicht Fähigkeit

des Menschen die Botschaft in die Tat umzusetzen, was nur einer Gnade Jesus Christus entspringt, ohne der wir nichts können; die Einladung zum Gebet läßt uns erkennen, daß die Gute Nachricht wahr ist.

Sie ladet uns auch zu einer Gewissensforschung ein. Kein himmlischer Eingriff kann die Menschen zur Umkehr bringen. Viele reden und wenige setzen in die Tat um. Viele kommen und gehen in Medjugorje, leben aber nicht die Botschaften und kaum zu Hause, leben sie den alten Lebensstil weiter. Die Bewegung von Medj. ist groß, doch die Erwartungen des Himmels sind nicht erreicht worden; die Gruppen werden leerer, denn es fehlt an Ausdauer. Die Jugendlichen kommen für eine kurze Zeit und verschwinden wieder... Die Seelen müssen einer Weihe an Jesus und Maria zugeführt werden, einer starken und echten Weihe.

Sprechen wir von Liebe, so sagt Jesus: "Euere Liebe ist Heuchelei", denn die einzige Liebe ist sein Leiden und Sterben für uns. Es gibt keine andere Liebe. In uns ist viel Heuchelei, viel zu viele scheinbare "ja": es ist ein wahrhaft entschlossenes "Ja" erforderlich!

Pater Remo

Ich schlage vor, in diesem Monat alle negativen Dinge in uns zu suchen, in unseren Familien, in den Gebetsgruppen, in den Komitees, in den Friedenszentren, unter denen, die Nachrichten verbreiten um zu ergründen, ob die anderen wirklich mit Freude und Friede aufgenommen u. angesprochen oder ob sie kritisiert werden. Ich glaube, daß auch wir Franziskaner, die wir hier arbeiten, uns um das Verhältnis zum Bischof fragen müssen. Es müßte vieles geändert werden, denn viel Negatives könnte ins Positive umgewandelt werden. Ja, dies alles können wir durch das Gebet erreichen.

P. Slavko

Letzte Nachrichten. Die jüngsten Spannungen in Jugoslawien haben sich auf die Anzahl der Pilger ausgewirkt. Nun aber ist eine Erholung eingetreten und es geht wieder alles besser. Kein Pilger hat irgendwelchen

Schaden erlitten. (Wir glauben, daß etwas mehr Ruhe auch Vorsehung für die Pfarrgemeinde war und so der Andrang der Pilger sich in Grenzen hielt, sodaß sie sich mehr dem Gebetwidmenkonnte. Anm.d.R.) Man braucht wegen der Spannungen nicht besorgt zu sein. Es handelt sich hier um eine Konfrontation zwischen Demokratie, Friede, Glaube einerseits und Kommunismus, Lüge, Aggression und Gewalt andererseits. Die Madonna hat schon vor 10 Jahren gesagt, diese Schwierigkeiten können mit Friede, Gebet und Fasten überwunden werden.

Ja dann werden sich viele Dinge ändern: Wir konnten bereits erfahren, wie Friede, die Antwort eines Volkes im Frieden, auch Gewalt und Aggressionen besiegen können. In diesen Tagen haben wir uns zweimal mit unserem Bischof getroffen: je einmal in Mostar und Medjugorje. Die Lage hat sich nicht verändert, aber man trifft sich und es wird gesprochen. Es ist mir bekannt, daß ein franz. Arzt den ganzen Dienstag über mit dem Bischof gesprochen hat, die Ergebnisse der wissenschaftl. Untersuchungen vorbrachte, die dazu beitragen sollen, den Ereignissen in Medjugorje Glauben zu schenken. Danach waren P. David, P. Leonhard Orec und P. Jozo zu ihm gekommen: Sie sprachen mit ihm und beteten. Etwas ist in Bewegung gekommen und es ist ein Weg zum Frieden. (P. Slavko in Radio Maria 25.5.91)

Ein Junge der Gebetsgruppe hat mitgeteilt, daß die Muttergottes vor mehr als einer Woche die Gruppe von Jelena dazu eingeladen hat, jeden Nachmittag um 15 Uhr zum Podbrdo zum Rosenkranzgebet zu kommen. Auch wir wollen uns geistig mit der Gruppe vereinen, wenn es geht zur selben Zeit, um den Rosenkranz für den Frieden zu beten. (A. Bonifacio)

Fatima: Der Papst dankt Maria und überbringt sein Leiden, sowie die Zukunft der Menschheit.

Bei seiner Pilgerfahrt nach Portugal vom 11. bis 13. Mai, wollte der Papst vor allem: "... Unserer Mutter für seine Rettung beim Attentat vor 10 Jahren, sowie für den Schutz zu Gunsten der Kirche in den letzten Jahren danken, die rapide und tiefgreifende soziale Änderungen mit sich brachten und neue Hoffnung für viele von atheistischen Ideologien im Glauben unterdrückten Völkern erweckte... Angesichts der Umwälzungen, die Erreichtes und sogar den Fortbestand der Nationen erschüttern, will ich mich der Hoffnung des Hl. Augustinus beim Überfall der Wandalen auf die Stadt Ippona anschließen, als ihn eine Gruppe Christen seiner Kirche aufsuchten: "Habt keine Angst, denn dies ist nicht eine alte Welt, die zu Ende geht, sondern eine neue fängt erst an".

Bei dieser Danksagung hat Johannes Paul II. Maria die Hoffnungen und die Zukunft der Welt anvertraut: "Um alles zu haben, haben die Menschen dieses Jahrhunderts sehr oft Gott verloren... Trotzdem spüren wir heute nach vielen Jahrhunderten von überall, aber besonders hier in Europa, die Notwendigkeit der Rückkehr zum Evangelium. Es ist nötig, daß das humane Gefüge der Gesellschaft christlich neu formiert wird. Wir glauben, daß die Grundbestrebungen des Menschen in Chri-

stus und nur in Ihm eine angemessene Antwort seiner wahren Dimension findet".

Der Papst hat den Schwerpunkt auf die Themen der Danksagung und Anvertraung an Maria in der Nachtwache in Fatima am 12. Mai gelegt: "Danke Mutter des Himmels, daß du die Völker mit mütterlicher Zärtlichkeit zur Freiheit geführt hast... wir grüßen dich als die vollkommene Ikone der Freiheit und Befreiung der Menschheit, sowie des Universums... Ich ermahne euch geliebte Brüder zu Ausdauer in der Ergebenheit zu Maria... Hilf uns, geliebte Mutter, in dieser gottlosen Wüste, in der unsere Generation und die Generation unserer Kinder verloren scheint, auf daß sie endlich die göttlichen Quellen des eigenen Lebens wieder entdecken und in ihnen Ruhe finden".

Der Papst hat in Fatima die Überzeugung geäußert, daß die Befreiung der östlichen Länder Werk Mariens sind, hat aber seine Sorge über die Zukunft geäußert, mit einem betübten und eingehenden Appell an Maria und an die Menschheit: "Die neue Lage der Völker und der Kirche ist noch bedenklich und unsicher. Es besteht Gefahr, den Marxismus mit einer anderen Art von Atheismus zu ersetzen, der die Freiheit aufhebt und die Wurzeln der humanen christlichen Moral zerstört... Dich brauchen die Nationen, die vor kurzem Freiheitsräume zurückgewonnen haben und jetzt beim Aufbau ihrer Zukunft engagiert sind! Dich braucht Europa, das von Ost bis West seine wahre Identität ohne die gemeinsamen christlichen Wurzeln nicht finden kann! Dich braucht die ganze Welt um die vielen und schweren Konflikte, die sie noch bedrohen, zu lösen!

Die Völker mögen keine weitere Gräben von Haß und Rache auf tun, die Welt möge nicht den Verlockungen eines falschen Wohlstandes, der die Würde des Menschen zerstört, nachgeben, und für immer den natürlichen Reichtum der Schöpfung auslöschen... Maria, wache über die Menschheit und über die neuen Situationen der Völker, die noch in Kriegsgefahr sind... Wache über die Kirche, die immer vom Weltgeist bedroht ist".

Maria: BETET OFT DAS GLAUBENSBEKENNTNIS

"Sie haben das Dunkel dem Lichte vorgezogen" ... aber Gott will ihnen die Augen öffnen

Wir müssen uns Gedanken machen, warum uns die Muttergottes immer aufgetragen hat, vor jedem Gebet das Glaubensbekenntnis zu beten und den Rosenkranz als unersetzliches Gebet hinstellt, das "allein Wunder wirken kann". In der Tat weißt sie auf die Glaubenswahrheiten hin, die im Glaubensbekenntnis und in den Geheimnissen des Rosenkranzes enthalten sind, als Ruf zu unserer Wirklichkeit und unserem Lebensmodell.

Als Mutter, die das Geschick ihrer Kinder im Herzen trägt, weiß sie ganz genau, was auf Gott gebaute Sicherheit, sowie ein Leben ohne Glauben, ohne Unterwerfung an Gott, bedeutet. In diesem Fall will der Mensch Richtschnur für sich selbst sein um niemandem Rede und Antwort zu stehen und läßt sich von seinen blinden Begierden lenken, verurteilt

sich so, sein Bauwerk auf dem Nichts zu errichten. Die Früchte dieser Abneigung Gottes sind uns hinlänglich klar vor Augen geführt!

Uns als christlicher Gemeinschaft sollte bewußt sein, welches Glück der Glaube und welches Unglück der Unglaube darstellt. Wir befanden uns in tiefstem Dunkel, aber Gott hat sich geoffenbart, uns der Verzweiflung entziehend, ließ er uns Ursprung und Bestimmung erkennen; am Kreuze tat Er ein Liebesmodell kund, das sühnt, verzeiht und sich schenkt. Wir sollten eigentlich Angst davor haben, diese Sicherheit zu verlieren, so wie sich Kinder vor dem Dunkel fürchten, wie Schiffbrüchige, die den Rettungsanker verloren haben.

Heute aber wird diese Sicherheit, d.h. der erkannte Glaube und seine praktische Komponente für den eigenen Lebensweg, als Ballast abgeworfen, wie Menschen, die nur in sich allein den Lebenszweck sehen. Aber was noch schlimmer ist, daß das, was zum Ruhme gereichen sollte (da es uns ein Leben mit offenen Augen erlauben würde), zur Schande wird. Wer religiöse Skrupel hat, ist zur Lächerlichkeit verurteilt, so wie jener, der den Glaubensgesetzen treu verbunden ist, wie jener, der öffentlich seinen Glauben erklärt. Oft verbirgt der Gläubige seinen Glauben, um nicht als dumm oder unmodisch zu erscheinen.

Auf humaner Ebene wird der an nichts Glaubende als tüchtig hingestellt, der alles ignoriert, was nicht mit dem eigenen Verstand erfaßbar ist, ausgenommen die Zuflucht an Horoskopen, Zauberkünsten, satanischen Kulte, Wahrsagerei, bei der immer gleich alle Kundenbedürfnisse befriedigt werden (Man nimmt an, daß allein in Italien 6 Millionen diese Dienste in Anspruch nehmen). Auf diese Art lehnt man vor allem die grenzenlose Welt der Liebe und des Friedens Gottes ab, wie vom auserwählten Volk gesagt wird: "Sie haben ein wundervolles Land abgelehnt und glaubten nicht seinen Worten" wie aus einem Psalm hervorgeht.

So haben wir Glaubenswahrheiten wie Schöpfung, Erbschuld, Weihnacht, Auferstehung, Paradies, Hölle, Teufel, die Sakramente, herabgesetzt zu Fabeln oder Legenden für Kinder um sie zu besänftigen oder zu ängstigen, mit einem Lächeln für die Erwachsenen (obwohl die Kleinen heute widerspenstig sind, denn wie sollen diese an das Paradies glauben, wenn sie hier schon alles haben?). Welchen Wert können diese Geheimnisse noch beinhalten, wenn wir sie ihrer Bedeutung beraubt haben, indem wir das Liebesgeschenk, sowie den täglichen Kampf gegen die korrupte Natur, die den Gott der Profitgier, der Lüste und der menschlichen Glorie befriedigen, ablehnen?

Man muß sich auch gegen die am Pult Sitzenden verteidigen, die die Wahrheit nach eigenen rationalistischen Schemata "filtrieren" und wortgewaltig menschliche Bauten errichten. Sie entfernen die "Kleinen" von Gott, der jenseits unserer Kräfte wirkt und belächeln ihre demütige Unterwerfung um sich einer modischen Neuheit, der Psychologie, einem rein wissenschaftlichem Maß, hinzugeben, wobei selbst das Ewige Wort verurteilt wird. Sie nehmen nur an, was dem Menschen entspricht, bagatellisieren die Sünde, somit den Wert der Sakramente und ignorieren die

Wunder, die der Hl. Geist wirkt. Praktisch verneinen sie jene Zeichen und Wunder, die ein authentisches Siegel der Anwesenheit Jesus in der Glaubensgemeinschaft ist (Mk 16). Uns zu Hilfe kommt Maria und bittet um unsere Zusage: Ich glaube an Gott Vater den Allmächtigen... und nicht an den allmächtigen Menschen. Und Gott hört nicht auf, durch die Ereignisse zu uns zu sprechen um die Menschen wieder seinem Herzen zuzuführen. Er konfrontiert uns mit der Ohnmacht des Fortschrittmenschen, der sich heute in einer Drangsal ohne Möglichkeit zur Abhilfe befindet. Erdbeben, Verschmutzung der Meere, der Luft, Wirbelwinde, AIDS, Kolera, Hunger, Unterentwicklung, belasten den größten Teil der Erde.

Hier nun noch die Zerstückelung der Familie und des sozialen Gefüges. hier nun die Verbrechen der Abtreibungen: "Blut schreit nach Blut". Hier nun alle Opfer der legalisierten Gewalttätigkeit. Hier nun die Katastrophe des Bangladesch: Die Erde wird eine Reinigungserfahren. Hiernun die Tragödie des Irak und der Kurden, Folgen des Krieges. Hier nun die ethnischen Volksgruppen, die sich in Rußland und Jugoslawien und nun auch blutig in Indien bekämpfen. Die Welt scheint in Flammen zu stehen. Es ist "Verflucht der Mann, der auf Menschen vertraut, auf schwaches Fleisch sich stützt, und dessen Herz sich abwendet vom Herrn...", jedoch... "Gesegnet der Mann, der auf den Herrn sich verläßt und dessen Hoffnung der Herr ist..." (Jer 17,5 + 17,7).

Gott spricht: "Habt ihr nicht von euch selbst Angst?" Der Friede befindet sich nur in Seinen Händen. Es ist notwendig, daß die Menschen zum Glauben an einen Vater und zu jener Wirklichkeit zurückkehren, die im Plane Gottes eingefügt ist, d.h. wahre Brüder zu Seinem Sohne werden. In Ihm gehen auch die unbeschreiblichen Schmerzen von einer so großen Anzahl von Menschen nicht verloren, sind aber im Preis der Auferstehung durch das Kreuz miteingeschlossen. Die Armen werden gerettet die Reichen verloren sein. Und zur Reinigung bereiten sich "die neuen Himmel und die neue Erde" vor.

Don Angelo Mutti

WIE BESIEGT MAN DAS BÖSE

Das Wort Gottes zeigt uns den Weg, wie man alle Hinterlist Satans besiegt. Aus der Vergebung den Feinden gegenüber entspringt besondere Kraft. Der Papst zu den Jugendlichen: "Nennen wir den wahren Feind beim Namen".

Wenn wir die unzähligen Passagen, in denen die Muttergottes uns vor dem Satan warnt, wieder durchlesen, stellen wir fest, daß uns auch die Mittel zur siegreichen Abhilfe aufgezeigt werden. Es sind dies die Mittel, die uns das Wort Gottes pünktlich lehrt: da finden wir alles. Fangen wir an und erinnern uns an den Einfluß des Bösen (dies ist der im Neuen Testament bevorzugte Begriff, womit man die Teufel bezeichnet), der zwei Aspekte hat: einmal einen herkömmlichen Einfluß, dem wir alle unterworfen sind. Auch Jesus, in allem uns ähnlich, außer der Sünde, hatte den

herkömmlichen Einfluß, d.h. die Versuchungen, akzeptiert. Wie kann man diese überwinden und besiegen? Jesus selbst zeigt uns die zwei unentbehrlichen Mittel auf: "Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet". (Mt 26,41). In allen Botschaften ermutigt uns die Königin des Friedens zum Gebet und laufend warnt sie uns vor dem Bösen, vor den Versuchungen der Welt, von der Schwäche unseres verletzten Seins. Eine eigene Studie über dieses Thema wäre von Nutzen.

Es existiert auch ein außerordentlicher Einfluß des Teufels. Außer der Verschärfung der Versuchungen, hat der Böse eine göttlich erlaubte Macht, besondere Qualen zu erzeugen. Gewöhnlich treten diese in fünf Formen auf: äußere Qualen, Besitzergreifung, Schikane, Besessenheit, Verseuchung. Wir werden das nächste Mal eingehender darüber sprechen. Es liegt mir daran festzustellen, daß die Muttergottes nicht auf die einzelnen Formen besteht, sondern auf die Mittel, die wir besitzen um Satan zu besiegen. Mitunter reichen Gebete und Wachsamkeit nicht aus; der Herr verlangt mehr von uns. Er fordert Fasten und vor allem Übung der Tugenden, im besonderen der Demut und Barmherzigkeit.

Diese beiden typischen christlichen Tugenden, verwirren Satan, bringen ihn total durcheinander. Insgesamt ist der Böse Hochmut, Rebell gegen Gott, Arroganz. Es ist außer Zweifel, daß der Hochmut das größte Laster ist, so sehr, daß er im Psalm 18 "die große Sünde" bezeichnet wird. Angesichts einer demütigen Seele kann der Teufel nichts ausrichten. Merkt euch, daß die Demut zwei ergänzende Aspekte hat: sich als Nichts empfinden im Bewußtsein der eigenen Schwäche; in Gott vertrauen, der uns liebt und von dem alles Gute ausströmt. Der Teufel ist sich dieser Dinge sehr wohl bewußt, greift uns entweder mit unserem Wohlgefallen oder verschiedenartiger Entmutigung an.

Die Barmherzigkeit ist die Königin aller Tugenden und hat viele Aspekte: schenken, sich verschenken, sanftmütig und verständnisvoll sein... und dies ist für den Teufel unverständlich, er, der nur Haß ist. Es gibt aber einen besonderen Aspekt der Barmherzigkeit, der tatsächlich heroisch ist (das wahrscheinlich schwierigste Gebot des Evangeliums) und der eine ganz besonders starke Kraft gegen die Angriffe Satans hat, sowie gegen die besonderen Siege, die Satan gegen uns erreicht hat: Aus ganzem Herzen verzeihen und die Feinde lieben (d.h. jene, die uns Böses angetan haben und vielleicht auch weiter antun).

Es ist mir recht oft vorgekommen bei vom Teufel besessenen oder von kleineren böseren Störungen betroffenen Personen, Austreibungen vorzunehmen; es ist vorgekommen, daß die Geisteraustreibungen keine Wirkung hatten. Ich habe dann mit Hilfe der betroffenen Person versucht zu erkennen, was diese Heilstat verhinderte.

Ich habe immer mit der Barmherzigkeit in diesen zwei besonderen Formen begonnen: ich fragte um zu wissen ob in der Seele der betroffenen Person Haß eingegraben war, oder auch nur Groll; ob "die Verzeihung aus ganzem Herzen" fehlte, die Jesus verlangt um sein Vergeben zu erlangen. Meine weitere Frage betraf die Liebe; wenn irgendeine Person nicht aufrichtig geliebt wurde. Und zusammen gingen wir auf die Suche unter den

nächsten Verwandten, Freunden, Mitarbeitern, unter Lebenden und auch unter Toten. Beinahe immer habe ich dann Schwachstellen gefunden und sagte klar, daß es sinnlos ist mit dem Exorzismus fortzufahren, wenn diese nicht vorher behoben worden. Ich habe Fälle von Vergebung aus ganzem Herzen miterlebt, heroische Versöhnungsakte, Gebete und Zelebrierungen von Hl. Messen zu Gunsten von Personen, von denen man weiterhin Böses erlitt. Sobald das Hindernis behoben wurde, kam die Gnade Gottes in Überfluß herab. Es sei jedoch klar gesagt, daß man sich vom Satan auch nur mit dem Wort Gottes, Gebeten, Sakramenten, Verzeihung, ehrlicher Liebe, befreien kann und zwar ohne Exorzismus. Die Exorzismen haben beim Fehlen dieser Akte keine Wirkung.

Ich möchte schließen und an eine Wahrheit erinnern: Wer sind die Meistbefallenen, die am meisten von Satan Getroffenen? Die Jugendlichen. Daher trägt ihr Sieg doppelten Verdienst. Daran erinnert uns der Hl. Johannes als er ausruft: "... Ich schreibe euch, ihr jungen Männer, daß ihr stark seid, daß das Wort Gottes in euch bleibt und daß ihr den Bösen besiegt habt (1. Joh 2,14).

Der Hl. Vater hat sich anlässlich seines Besuches auf der Insel Sao Miguel (Azoren) auf diesen Satz berufen (11. Mai 91) und fuhr fort: "Seid stark für den Kampf. Nicht im Kampf gegen den Menschen, aber gegen das Böse, oder noch besser gesagt, nennen wir ihn beim Namen, gegen den Urheber des Bösen. Seine Taktik besteht darin, sich nicht offen zu bekennen, sodaß das von ihm ausgelöste Böse sich im Menschen selbst entwickle..."

Es ist nötig, andauernd auf die Wurzeln des Bösen und der Sünde zurückzukehren, in seine verborgene Mechanismen einzudringen. Jugendliche, ihr seid stark und werdet den Bösen besiegen, wenn das Wort Gottes in euch bleiben wird".

D. Gabriele Amorth

Der Papst über die Freizeit

Am 11. März fuhr der Papst nach Madeira und hat sich mit seiner ihm üblichen Klarheit ausgedrückt: "Der Mensch, als Ebenbild Gottes geschaffen, ist dazu aufgerufen, sei es die aktive Dimension des Schöpfers zu verwirklichen, als auch jene der friedlichen und festlichen Zusammenkunft mit der Schöpfung... Wir könnten sagen, daß unser Jahrhundert erfolgreich in der ersten Dimension war, aber sehr mangelhaft in der zweiten.

Als Folgerung hat sich der technische Fortschritt beinahe ausschließlich darauf beschränkt, die Natur und ihre Produkte zu beherrschen, ist aber gleichauf nicht weitergekommen im "Beherrschen" seines Geschickes, zu dem er aufgerufen ist.

Im Gegenteil, es stellt sich ein nachdrücklicher Verlust des Gewissens im eigenen Ich und seiner Würde ein... Es ist nötig, daß die Freizeit wieder die menschliche Dimension, die die Arbeit verloren hat, wiederfinde... Der österliche Mensch braucht keine falsche Unendlichkeiten... Ostern besitzt und schenkt die Freiheit, die die Freizeit belebt, als sein innerster Grundsatz. Aus dieser österlichen Freiheit entspringt jene christliche Oberhoheit, die ausströmt und Ruhe vermittelt, d.h. zur Ruhe trägt, von der sie stammt.

DAS IST DER SIEG, DER DIE WELT ÜBERWINDET, UNSER GLAUBE

Dies ist eine Zusammenfassung einer herrlichen Betrachtung von Kardinal Biffi.

1) DER GLAUBE IST DAS JA-SAGEN ZU JESUS, DER NICHT FÜR EIN MENSCHLICHES ZIEL GEKOMMEN IST, SONDERN UM UNS ZUM VATER HEIMZUBRINGEN.

Glaube ist "... die Annahme menschlicherseits des Heilsplanes Gottes, des Vaters... Dieses Annehmen geschieht konkret, ohne nach links oder rechts, unten oder oben zu schauen, denn der Glaube bezieht sich vorerst auf den Menschen selbst, ohne Spezifizierung und Schablonisierung.

Es ist primär nicht das Annehmen einer Lehre oder einer Wirklichkeitsanalyse, sondern einer Tatsache, die uns verwandelt und unser Schicksal bestimmt: die Ankunft des Sohnes Gottes (Joh 1.12)". Diese Ankunft des Gottessohnes bezieht sich nicht nur auf den einzelnen, sondern auf die ganze Menschheit. Der heilige Johannes sagt nämlich: "Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß er seinen einzigen Sohn hingab" (Joh 3.16).

"Wenn der Glaube die Annahme des Eingriffs dieser Liebe bedeutet, dann muß er folglich auch die ganze Welt mit all ihrer Dynamik miteinbeziehen.

Der Glaube fordert geradezu eine Wandlung der Welt. Nun müssen sofort zwei Punkte klargestellt werden: "...Der Menschensohn ist nicht auf die Welt gekommen, um die Welt neu zu ordnen, d. h. uns zu lehren, wie wir besser und bequemer leben, wie die Reichtümer besser verteilt werden und wie der politische Friede gesichert werden könnte; all das sind bewunderungswürdige Bestrebungen, aber nicht der Sinn der Menschwerdung Gottes. Nur um Ordnung in die Familie der Menschheit zu bringen, braucht es keinen menschengewordenen Gott und im gegebenen Fall ist auch Christus nicht deswegen Mensch geworden. Ist es nicht tragikomisch, wenn man annimmt, daß ein menschengewordener Gott uns zu besserem Lebensstandard, zu politischem Frieden und zu einer größeren Gerechtigkeit auf Erden führen sollte und dabei scheitert. - Und dabei scheitert! Übrigens gibt es in den über Jesus überlieferten Texten darüber kein einziges Wort. In diesem Licht betrachtet, wird es uns klar, daß die Menschwerdung des Sohnes Gottes allem, was außerhalb des Glaubens sich bewegt kaum Bedeutung zugemessen und diesbezüglich auch Spuren hinterlassen hat... Bloß zwei Zeilen bei Tacitus, zwei zweifelhafte Worte von Sveton und von Josephus Flavius eine beiläufige Bemerkung! -Außerhalb der Gemeinde der Gläubigen haben weder Werke, noch Lehre, noch das große Opfer Christi Spuren hinterlassen. Jesus hat den damaligen Weltenlauf nicht im geringsten beeinflußt. Er machte keine Schlagzeilen! Er kam nicht in die Zeitung. Wenn wir an Jesus als den Gottessohn glauben, müssen wir sagen, daß er keinen Einfluß auf die damalige Zeitgeschichte hatte, nicht aus Unvermögen, sondern weil er es nicht beabsichtigte. Anders ausgedrückt hatte er nie vor, die Strukturen der damaligen Gesellschaft zu ändern, noch dem Lauf der

Dinge eine andere Richtung zu geben."

Die zweite Klarstellung: "Der Menschensohn, der in unsere Welt eintritt, hat in Wirklichkeit radikal den Lauf der Dinge verändert. Wenn auch die damalige Welt überhaupt keine Notiz nahm, ist die Weltgeschichte gezwungen anzuerkennen, daß mit seiner Geburt eine neue Epoche begann... Gerade weil der Mensch auf Gemeinschaft angewiesen ist und nachdem einmal sein Herz von der Erneuerung, die vom auferstandenen Herrn kommt, berührt wurde, so muß sein ganzes Sein, seine Handlungsweise, sein Urteil... verwandelt werden. Seitdem das Jahrhundert lang verborgene Geheimnis jetzt offenbar ist, nämlich daß der Mensch von Ewigkeit her für Christus gedacht und bestimmt ist, so weiß er jetzt, daß er erst in der vollen Christusbeziehung Mensch sein kann. Der Mensch weiß, daß jede weltliche Betrachtungsweise betreffs der Menschheit bruchstückhaft ist, nicht mehr voll menschlich und immer in Gefahr, unmenschlich zu werden....

Es ist nicht so, daß Christsein dem Menschlichen etwas hinzufügt, sondern daß das Nichtchristsein vom wahren und vollständigen Menschsein etwas wegnimmt. Der Glaube ist nicht äußerliche Ausschmückung des menschlichen Lebens, sondern das Fehlen des Glaubens ist der Anfang jeder Entmenschlichung!! Der Christ ist darum notwendigerweise ein neuer Mensch. Was er denkt und tut, kann nie gleich oder ähnlich sein mit dem, was ein Nichtchrist denkt oder tut.

Wir dürfen nicht glauben, daß das ewige Wort deshalb Fleisch annahm, um die verborgene Religiosität Einzelner zu nähren, um dann die übrige Menschheit unverändert zu belassen. Ein Glaube, der den Glaubenden nicht ganz anders macht, wäre nicht mehr der Glaube, wie er in der Apostelgeschichte, bei Paulus und bei Johannes verkündet und heilig gehalten wird.

Diese zwei Bemerkungen warnen uns vor einseitiger Vereinfachung.

DIE GLEICHSCHALTUNG DER CHRISTLICHEN BERUFUNG MIT DEM POLITISCH-SOZIALEN ENGAGEMENT IST EIN GANZ KLARER VERRAT AM EVANGELIUM.

Wo immer wir die Bibel öffnen, finden wir die Bestätigung, daß Jesus immer zwei Argumente betont: Das des Vaters und das des Reiches! Hier aber Vorsicht! Er spricht vom Vater, der im Himmel ist und vom REICH, das nicht von dieser Welt ist.

Das will andererseits weit sein von der Behauptung, der Menschensohn sei gekommen, um die Menschen vom sozial-politischen Engagement zu dispensieren. Jene, die wissen, daß ein Gott und Vater existiert, verpflichten sich erst recht für alle menschlichen Aufgaben auf jeder Ebene, wie sehr verschieden und erfinderisch sie auch sein mögen".

2) DIE WELT ALS VON GOTT GELIEBT, ABER ALS FEIND DES CHRISTENTUMS

"Auch der Ausdruck "Welt" bedarf der Überlegung und Erklärung. Der hl. Johannes sagt: "Gott hat die Welt so sehr geliebt...." (Joh 3.16) Welt bedeutet hier die Menschen in der Heilserwartung, die das Wort Gottes und seine Gnade schon zum bloß menschlichen Sich-Selbst-Seinnötigst brauchen. Weiters sagt Johannes: "Das ist es, das die Welt besiegte:

Unser Glaube" (1 Joh 5.4) Ganz offensichtlich bedeutet hier Welt etwas anderes, nämlich die Menschheit, die sich dem Wirken Gottes entgegensetzt und mit allen Mitteln versucht, das Licht zum Ersticken zu bringen.

Also existiert eine "Welt", die dem göttlichen Heilswillen gegenüber in ständigem Widerspruch steht und die menschliche Geschichte in fataler Weise begleitet bis zum letzten Gericht. Das müssen wir klar vor Augen haben, auch wenn diese Tatsache besonders in den letzten Jahrzehnten fast gänzlich in Vergessenheit geraten ist. Vielleicht ist gerade das einer der wichtigsten Gründe für die Fadheit und Verwässerung der Theologie und der pastoralen Vorschläge.

In Wirklichkeit werden im Neuen Testament und besonders bei Johannes die Jünger Jesu mit Nachdruck gewarnt, immer und täglich bedacht zu sein auf die Nachstellungen und Bedrängungen der Welt. Hier nur wenige der vielen Texte: "Wir wissen: Wir sind aus Gott, aber die ganze Welt steht unter der Macht des Bösen" (1 Joh 5.19). - "Ich habe ihnen mein Wort gegeben und die Welt hat sie gehaßt, weil sie nicht aus der Welt sind, wie auch ich nicht aus der Welt bin" (Joh 17.14). - "Liebt nicht die Welt und was aus der Welt ist! Wer die Welt liebt, hat die Liebe zum Vater nicht" (1 Joh 2.15). - Es ist eindeutig, daß hier "Welt" nicht verstanden wird als die Welt in der Heilserwartung!! Die Didaché drückt diese geistliche Glaubenshaltung mit einem schönen Spruch aus, den ich seit Jahrzehnten nicht mehr hörte oder las: "Daß doch die Gnade komme und diese Welt vorübergehe"!

Wie kann man nur diese Texte unbeachtet übergehen, wenn es um das Problem des Christen in dieser Welt geht? Soll diese plötzlich ein irdisches Paradies (sogar ohne Schlangen) genannt werden? Ein solches Denken würde aus jeglichem christlichen Begreifen herausfallen.

MELDUNG DER JUGOSLAWISCHEN BISCHÖFE, DIE FÜR MEDJUGORJE PASTORALE ANWEISUNGEN VORBEREITEN

An der ordentlichen Sitzung der jugosl. Bischofskonferenz in Zadar vom 9.-11. April 1991 wurde der folgenden ERKLÄRUNG beigestimmt: "Die Bischöfe verfolgen die Geschehnisse von Anfang an durch den Lokalbischof, die Bischofskonferenz und das Komitee der JBK für Medjugorje.

Auf Grund der bisherigen Untersuchungen kann man nicht behaupten, daß es sich um übernatürliche Erscheinungen und Offenbarungen handelt. Inzwischen erfordert der große Andrang von Gläubigen aus verschiedenen Teilen der Welt, motiviert aus religiösen oder anderen Gründen, Beachtung und pastorale Sorge.

Das gilt zuerst für den Bischof des Ortes und auch für die anderen Bischöfe, damit in Medjugorje und in jeder Beziehung dazu eine gesunde und dem Lehramt der Kirche entsprechende Marienfrömmigkeit gepflegt wird.

Zu diesem Zweck werden die Bischöfe spezielle und geeignete pastoral-liturgische Anweisungen herausgeben. Ähnlich werden durch die Mitglieder des Komitees die Untersuchungen über Medjugorje in der ganzen Vielfalt weitergeführt.

(Aus "Glas Concila" vom 5.5.91 : Wir bringen hier die Übersetzung aus dem Kroatischen von P. Barnabas Hechich, einem guten Kenner seiner eigenen Muttersprache! Er sagt, die Übersetzung der Zeitungen: "...es steht nicht fest, daß es sich um übernatürliche Erscheinungen und Visionen handelt" sei falsch und müßte heißen: "... man kann nach den bisherigen Untersuchungen nicht beweisen, daß es sich um übernat. E. ... handelt. Das ist ein Unterschied! Was man heute nicht beweisen kann, könnte morgen möglich sein!...)

GENAUE ERKLÄRUNG VON "GLAS CONCILA"

Unterschied zwischen geoffenbartem und verpflichtendem Glauben und Privatoffenbarungen: Die Bischöfe werden nicht sagen, ob die Madonna erscheint oder nicht, sondern werden überwachen, ob sich etwas gegen Glaubenslehre oder katholische Moral breitmache und sie werden dafür sorgen, daß sich eine gesunde und geistgeführte religiöse Betätigung entfaltet.

Unter dem Titel: "Mehr Klarheit über Medjugorje" gibt Glas Concila, das Amtsblatt der kroatischen Diözesen, zur Meldung der Bischöfe folgenden Kommentar (5. Mai, 1991. S. 2):

"Die jüngste Erklärung der Bischöfe Jugoslawiens ist ein klassisches Beispiel der altbekannten und tausendjährigen und darum sehr klugen Verhaltensweise der Kirche. Es ist ganz normal und klar, daß die Kirche nur Tatsachen respektiert, dann die eigene Zuständigkeit abwägt und schließlich vor allem Sorge trägt für das geistliche Wohl der Gläubigen. Es ist eine weltbekannte Tatsache, daß seit den ersten Berichten über Erscheinungen in Medjugorje seit 10 Jahren unaufhörlich und in großer Zahl und aus allen Kontinenten Gläubige und wißbegierige Menschen hinströmen.

Ist es wahr oder nicht, daß dort die Muttergottes erscheint und Botschaften gibt? Im Bewußtsein ihrer beschränkten Befugnis erklärten die Bischöfe: "...gestützt auf bisherige Untersuchungen kann man das nicht behaupten"

Sinn und Inhalt dieser Erklärung kann man von zwei verschiedenen Gesichtspunkten betrachten: Der erste und in diesem Fall auch der wesentliche ist der, daß die sogenannten und möglichen "Erscheinungen" nicht in Übereinstimmung gebracht werden können mit den Inhalten des geoffenbartem und bindenden Glaubens. Demnach haben weder die Bischöfe noch der Papst die Macht zu erklären, daß die Madonna an irgend einem Ort wirklich erschienen sei; noch haben sie die Befugnis, Gläubige zum Glauben daran zu verpflichten.

Das Lehramt der Kirche ist -unter den wohlbekannten Bedingungen- nur dann unfehlbar, wenn sie erklärt, daß eine Wahrheit in der Offenbarung enthalten sei oder nicht, die sie selbst bis zum Tod des letzten Apostels erhielt und die in Bibel und Überlieferung bezeugt ist. Was nicht in Bibel und Überlieferung enthalten ist, kann vom Lehramt nicht als Glaubenswahrheit und auch nicht als zum Glauben verbindlich erklärt werden. Deshalb können nur Ahnungslose von den Bischöfen erwarten, daß sie die Fragen bezüglich der

Visionen in Medjugorje in dem Maße lösen können, daß wir genau wissen, was wir zu glauben haben oder nicht. Aus welchem Grund werden also die Untersuchungen über das Phänomen Medjugorje so zögernd durchgeführt?

Die Bischöfe tun das, weil es ihre Pflicht ist, alles zu überprüfen, was dort geschehen ist und erst dann zu erklären, daß es vereinbar ist mit der geoffenbarten Glaubenswahrheit und der katholischen Moral. Sobald sie feststellen, daß nichts dagegen spricht und die Erscheinungen und Botschaften mit Glaube und Moral der katholischen Kirche vereinbar sind, erst dann können die dafür Verantwortlichen öffentlich erklären, daß dem Andrang der Gläubigen und der geistlichen Betreuung und Belehrung gemäß der Botschaften nichts entgegensteht. Andernfalls hätten sie die Pflicht, Täuschungen aufzudecken und Verirrungen zu verhüten. Die gleiche kluge Taktik ist schon in der Ausdrucksweise der Erklärung ersichtlich.

Der Hauptteil der Erklärung aber zeigt, daß unsere Bischöfe vor allem ihr Augenmerk auf die Tatsachen richten, daß eine große Anzahl von Gläubigen und wißbegierigen Menschen nach Medjugorje drängen. Die Bischöfe erachten es als ihre Pflicht, dafür zu sorgen, daß die großen Massen in Medjugorje wahre Glaubensverkündigung und entsprechend gesunde Unterweisung erhalten, daß die Sakramente würdig gespendet werden und besonders, daß die Marienfrömmigkeit in Medjugorje sich dem katholischen Glauben entsprechend entfaltet. Diese Standpunkte bedeuten etwas Neues in diesem Dokument.

Man darf also mit Sicherheit -wie im Dokument selber betont!- für die vielschichtigen Probleme in Medjugorje geeignete liturgisch-pastorale Anweisungen erwarten.

Damit verwirklicht sich ein im "Glas Concila" schon lange gemachter Vorschlag, nämlich daß das Interesse der Bischöfe für Medjugorje von zwei Kommissionen wahrgenommen werden sollte: Die eine, die die Untersuchungen über die Übernatürlichkeit der Geschehnisse weiterführt und die andere hätte das mehr Kirchliche und Pastorale zur Aufgabe. Es ist eben durchaus möglich, daß die erste dieser Kommissionen mit den Untersuchungen sehr lange beschäftigt bleibt und sogar beschließt, vorläufig keine Entscheidungen zu treffen. Das Warten darauf wäre bei diesem Massenandrang unverantwortlich.

Dieser Bericht sollte also für das Gewissen so vieler frommer Menschen aus aller Welt eine verantwortliche Erklärung sein. Mit andern Worten: Wer sich von jetzt an nach Medjugorje begibt, kann mit Sicherheit damit rechnen, daß sein Tun mit verantwortlicher Sorge der Nachfolger der Apostel dauernd begleitet wird.

(Übersetzung von P. Barnabas Hechich - Zusammenfassung)

NACHRICHTEN AUS DEM GESEGNETEN LAND VON P. SLAVKO

* **P. Petar und Vicka auf Reisen:** Die Priester der Pfarrei Medjugorje werden oft zu Gegenbesuchen der Pilger eingeladen. Auch den Sehern ergeht es nicht anders. Auch möchten sehr viele, die nicht nach Medjugorje gehen können, gerne einmal ihr Zeugnis

anhören. In letzter Zeit gab es sehr viele solcher Einladungen. Im Einvernehmen mit den Sehern wird im Pfarrbüro entschieden, welche Besuche gemacht werden können (ein Seher ist begleitet von einem Priester). Es geht da immer um Gebet und Glaubensverbreitung. So sind P. Petar und Vicka nach Ungarn gereist und weiter nach Polen. Dann nach Berlin und Fulda. Diese Pastoralreise dauerte 10 Tage.

* **Außerliturgische Feiern:** Es ist nun bekannt, daß am Mittwoch- und Samstagabend in der Kirche eine Anbetungsstunde gehalten wird. Am Samstag bleibt die Anbetungskapelle die ganze Nacht offen zur Anbetung. Regelmäßig gehen am Montag und Freitag eine große Anzahl Pilger zum nächtlichen Gebet, das von einem Seher begleitet wird (auf Podbrdo oder Krizevac).

Es sind tieferlebte Gebetsfeiern, die meist ein paar Stunden dauern. Wenn es schon sehr dunkel ist, ziehen die Leute beim Licht ihrer Taschenlampen in schöner Prozession heimwärts. Es ist immer schön und stimmungsvoll, diese vielen Lichter auf den Bergen zu sehen. Nebst diesen schon zur Gewohnheit gewordenen Gebetszusammenkünften versammeln sich die englischsprechenden Pilger am Mittwoch, Donnerstag und Sonntag im großen Zelt, wo die Leiter in bester Weise alles organisieren (Lieder, Gebete, Zeugnisse u.s.w.) So wird das religiöse Tun froh, abwechslungsreich und gemeinschaftsbildend. Man kann sagen, daß in der Pfarrei ohne Unterbrechung gebetet wird.

* **Franziskaner von Medjugorje in Albanien:** P. Leonardo Orec und P. Ivan Landeka machten kürzlich einen Besuch bei ihren Mitbrüdern in Albanien, die nach 10-20-jähriger harter Kerkerhaft noch am Leben sind. Sie brachten ihnen einige Hilfsgüter, aber lange nicht genug für die allernötigsten Bedürfnisse. Sie versprachen ihnen, für sie den albanischen Katechismus drucken zu lassen. Die Lage der Kirche, der Priester und Ordensleute ist dort immer noch sehr prekär. Trotzdem stellt man fest, daß nach strengstem kommunistischem Regime der Glaube aus den Herzen der Menschen nicht ausgerottet werden konnte. Zum Unterricht der Franziskaner kommen sogar Mohammedaner. Eine gute Gelegenheit, auch ihnen zu helfen und vom Christentum zu erzählen.

* **Freie Wallfahrten:** Bischof Frančić, emeritierter Bischof von Split, feiert in der Öffentlichkeit. Am 1. Mai besuchte **Mons. Francic** von neuem Medjugorje. Diesmal feierte er die hl. Messe öffentlich. Das ist nun möglich, seitdem die Bischöfe den Pilgerfahrten freie Bahn gaben. Nach dem Mittagessen bei den Franziskanern unterhielt er sich mit diesen lange und in sehr freundlicher Weise.

* **Seminaristen und kroatische Theologen** in Medjugorje: Am 2. Mai, anlässlich ihrer Frühlingsausflüge, waren Seminaristen von Dubrovnik und Theologen von Fiume bei uns zu Gast, um Medjugorje kennen zu lernen.

* **Club der geheilten Alkoholiker:** In Medjugorje besteht dieser Verein seit einem Jahr. Die Therapeuten sind Frau Nada Matovic und P. Slavko. Man feierte den Jahrestag der Gründung mit Delegierten ähnlicher Vereine von Alkoholikern, die es schon überall gibt. Nach Diskussion und Planung hörte man eindruckliche Bekehrungszeugnisse. Nicht nur alkoholische Probleme kamen zur Sprache,

sondern auch jene von Rauchern und Drogenabhängigen. Die Zusammenkunft war wie ein kleiner Erfolg und man beschloß diese wichtige Arbeit gemeinsam weiterzuführen zum geistigen und seelischen Wohl der Mitmenschen. (nach Shw. M. Makarovic)

MEDJUGORJE-KONGRESS IN FLORENZ (17.-19. Mai 1991) anlässlich der 10-Jahr-Feier der ersten Erscheinungen. EINE AUSSERGEWÖHNLICHE HEILUNG

In der großen Halle Palasport (8.000 Sitzplätze) besuchten an den drei Tagen schätzungsweise 15.000 Medjugorje-Freunde diesen Kongreß. Darunter waren auch viele, die Medjugorje noch nie besuchen konnten. Der Präsident des Organisationskomitees, Dr. Pasquino Paoli mit einem großen Helferteam tat wirklich das Beste und alle freuten sich an dem reichhaltigen Programm und den guten Ansprachen. In einem Seitenraum war sogar das Allerheiligste ausgesetzt zur ständigen Anbetung. Vicka und P. Jozo aus Medjugorje legten an allen drei Tagen ein tiefes und frohes Zeugnis ab für Maria und Jesus. Es bestand eine erstaunliche Atmosphäre der Sammlung und des Gebetes, was neue Früchte tragen wird. Professor P. Barnaba Hechich von Rom, selber ein Kroat, bestritt die ganze geistliche Leitung (auch Übersetzungen) vorzüglich.

Im Beisein von einigen Journalisten und Fernsehleuten, die später im bekannten Programm "Mixer" einen Teil ausstrahlten, passierte sogar eine Wunderheilung. Der Herr in seiner Güte wollte bei diesem Anlaß das Geschenk einer physischen Heilung machen. Frau Anna Conti, eine 51-jährige Hausfrau, verheiratet und Mutter von zwei Kindern, die schon seit Jahren wegen Bandscheiben und schweren Osteoporose an Krücken ging, wurde nach Gebet und Händeauflegung voll geheilt. Erschüttert und erfreut, aber ganz bescheiden erzählte sie am Mikrofon ihre kleine und große Geschichte und alle sahen, wie sie ohne Krücken von der Bühne zu ihrem Platz zurückging, im normalen Schritt. Alle dankten Gott im Herzen und freuten sich und auch die Journalisten mußten staunen. In Florenz wurde aus einem kleinen Funken ein Feuer, das durch diesen Kongreß entzündet und genährt wurde zum Lob der Gottesmutter und zur größeren Ehre Gottes. Dieses Pfingst-Weekend war für jeden Teilnehmer ein wahres Geschenk des Hl. Geistes durch die Hände Mariens.

BRUCH MIT DEM SATANISCHEN ROCK UND BEFREIENDES WEINEN IN MEDJUGORJE

Ein Jugendlicher, hochgewachsen, langhaarig, mit offenem Blick und breitem Lächeln. Unbeachtet tat er im ganzen letzten Sommer seinen Dienst an den Pilgern von Irland. Er begleitete sie auf den Podbrdo und

den Krizevac, betete mit ihnen und erzählte ihnen auch von seiner Bekehrung. Bereitwillig folgte er der Einladung, die abendlichen Anbetungsstunden mit Gesängen zu verschönern, aber nie sagte er den Franziskanern der Pfarrei, daß er Berufsmusiker sei. Erst als es bekannt wurde, bat man ihn, etwas mehr zu erzählen von seinem Leben, von seiner Rock'n'roll-Gruppe, von seinen Produktionen und seiner Erfahrung in Medjugorje. So gab er an P. Slavko bereitwillig und von Herzen Auskunft:

Frage: Ich glaube, du heißt Robbie. Du bist ziemlich lange hier und ich kenne dich noch nicht recht. Kannst du zuerst von dir erzählen?

Antwort: Genau, ich heiße Robbie Ugrley. Mein Leben ist nicht sehr verschieden von dem meiner Gleichaltrigen, den Jugendlichen von Irland. Vielleicht ist es sogar gleich. Die Ähnlichkeit besteht nämlich darin, daß ich aus einer getrennten Familie stamme. Die Trennung meiner Eltern hatte für mich und meine Geschwister eine große Wunde in der Seele zur Folge. Diese heilte nicht, sondern wurde eher größer und tiefer. Sie verursachte eine unglückliche Jugend. Ich hatte keine Lust zum Lernen, obwohl ich die obligatorischen Jahre absolvierte. Ich wuchs heran ohne religiöse Erziehung. Von Natur aus bin ich ein froher Mensch. Ich denke und lese gern und habe in meinem Leben schon viel gelesen. Manchmal probiere ich auch zu dichten. Das rettete mich wohl nach der Trennung meiner Eltern vor der endgültigen Zerstörung. Ich fand Arbeit in einer Bar als Kellner. In der Freizeit widmete ich mich der Musik... und so ging es, bis eines Tages etwas passierte.

F.: Willst du das Wichtigste verraten, das dann passierte?

A.: Ja. In dieselbe Bar kam ein neues Mädchen und wir arbeiteten zusammen. Sie gab mir neuen Aufschwung und erweckte in meinem Herzen etwas Tiefes. Es war nicht ein Sich-Verlieben, wenn ich tief überlege. Das Mädchen strahlte etwas Neues aus. Ihre Worte, ihre Menschenbehandlung und ihre Freundlichkeit beeindruckten mich tief. Wir hatten zur gleichen Zeit frei und sprachen viel miteinander. Sie brachte in mein Leben den Frieden zurück.

F.: Was hat nun das alles mit Medjugorje zu tun?

A.: Das war mein erster Berührungspunkt mit den Botschaften von Medjugorje, von denen dieses Mädchen schon ganz geprägt war, obwohl sie mir davon kaum erzählt hatte. Sie sagte nur einmal: "Ich bin auf einer Wallfahrt in Jugoslawien in einem kleinen Dorf gewesen, wo die Muttergottes als die Königin des Friedens erscheint. Die heilige Jungfrau ladet ein zum Frieden und gibt ihn auch. Das brauchte ich, denn ich fand keinen Sinn mehr im Leben und war nervös und unzufrieden. Doch plötzlich fühlte ich mich wie hineingetaucht in einen mir fremden Seelenzustand. Es war der Herzensfriede." Ich hörte diesem Zeugnis einfach zu und glaubte ihr alles. Und ich? Schon so lange war ich nicht mehr in der Kirche, mindestens zehn Jahre lang. Da dachte ich, alles Religiöse ist zu fern von mir. Als sie mir ein Photo von den Sehern zeigte, die normal und schön waren, fühlte ich mich nicht überzeugt. Wer die Madonna sieht, dachte ich, muß doch heilig sein mit einem Schein auf dem Kopf.

Aber dieses Mädchen redete unaufhörlich weiter voll Begeisterung und Freude. Allmählich öffnete sich mein Herz. Doch als sie sagte, die Madonna rede auch von Satan, wurde ich wie versteinert. Ja, Satan existiert, aber daß er etwas tun könnte, widersprach mir.

F.: Wann bist du wieder zur Messe gegangen?

A.: Sie selber hat mich dahin geführt, ohne mich zu zwingen. Sie erzählte mir von den Jugendgottesdiensten in Dublin. Das berührte mich tief, aber was sie von der Heiligen Messe erzählte und was ich von ihr wußte, das waren zwei verschiedene Welten. Sie bat mich, wenigstens einmal die Erfahrung zu machen und mitzukommen. Ich sagte ja, weil sie selber auch gehen würde. Nun erlebte ich Gleichaltrige, die in einer wunderbaren Atmosphäre beteten. Es war ganz geheimnisvoll. Und als sie mir nach zwei Stunden sagten, das Gebet sei nun zu Ende, dachte ich, daß das eigentlich nie enden dürfte. Von da an ging ich wieder regelmäßig zur Messe. Ich hatte Gott tief erfahren und es war das, was ich suchte.

F.: Wie und wann hast du dich entschieden, nach Medjugorje zu kommen?

A.: Das ist lange her! — Nach jenen Erfahrungen ging nicht alles gerade. Ich wurde Mitglied einer Rockgruppe mit Namen "Winters Reign" und ich wurde bald eine Schlüsselfigur. In kurzer Zeit waren wir in ganz Irland bekannt und dann auch in England und in der Tschechoslowakei. Einige Spezialistenprophezeiteneinerrosige Zukunft. Wir wurden überall angenommen und gefeiert und die Jungen drängten sich um uns. Doch in jenen Aufritten gab es viel Korruption: Drogen, Alkohol, Sex, Vergnügen schlechter Sorte. Alles war zu haben!

F.: Du weißt aber, daß in dieser Art Musik oft in direktem Kontakt mit Satan geredet wird. Wie schaust du das an und was denkst du über die Jungen, die solche Musik hören in Bars und Diskotheken?

A.: Ich weiß, das war eine harte Sache für mich. Ich befand mich dauernd zwischen zwei Feuern: entweder mich für Gott zu entscheiden, den ich durch jenes Mädchen entdeckt hatte oder alles über den Haufen zu werfen. Alles, was in jener Gruppe passierte, entfernte mich von Gott. Selber konnte ich es nicht beurteilen, wie weit ich schon mit Satan verbunden war. Ich weiß nur, daß mir das Gebet äußerst schwer fiel. Als ich einmal in einem Gesang das Wort "Gebet" brauchte, schrie der Anführer wie ein kleines Kind und sagte: "Warum? Wir sind nicht in der Kirche, sondern im Rock!" Was die Jungen anbetrifft, muß ich sagen, daß es keinem möglich ist zu beten, wenn er diese Art von Hardrock anhört, denn dieser tötet jedes Gefühl für das Schöne und Gute und fördert Gefühle der Gewalt. Er entfesselt sexuelle und viele andere Begierden. Darum verfallen Jugendliche den Drogen und zerstören sich allmählich. Ich kenne keine, die von Geld und Drogen abhängig und dann nicht völlig zerstörte Personen wurden.

Inzwischen wuchs in mir der Wunsch heran, nach Medjugorje zu gehen. Doch ich wagte nicht um eine freie Woche zu bitten, weil mein Chef streng und kühl berechnend war. Er dachte nur an Auftritte, an Geld und Konzerte. Doch schließlich erhielt ich die Erlaubnis.

F.: Und was passierte dann?

A.: Ja, in Medjugorje erlebte ich unglaubliche Momente. In der Kirche während der heiligen Messe erfuhr ich Gott wieder ganz nahe. Man sang das Lied: "O Gott, ich schenke mich dir und wähle dich als meinen Herrn". Bei diesen bezeichnenden Worten mußte ich in die Knie gehen und mein Herz stand fast still. Ich konnte nur noch weinen. Ich wußte nicht, wann die Messe endete und als ich aus der Kirche ging, fühlte ich mich wie neu geboren, gewaschen, gereinigt, OK und glücklich. Eine ganze Woche lang betete ich weiter und ging auf den Podbrdo und Krizevac. Ich genoß die Stille und das Schweigen und war wie im Paradies.

Als ich Medjugorje verlassen sollte, fühlte ich in mir einen starken Widerstand. Ich wollte nicht weggehen, sondern bleiben. Auf der Reise nach Dubrovnik weinte ich ständig und versuchte die Tränen zu verbergen. Das Härteste war zu wissen, daß man mich in Dublin zurückerwartete, denn schon an jenem Abend sollte ein Konzert in einem Luxushotel stattfinden. All dies widerte mich an, aber es gab keinen Ausweg.

Man sang gut, der Erfolg war groß, aber mein Herz war leer, und ich ging sehr spät zu Bett. Als ich anderntags aufwachte, empfand ich das gleiche Gefühl wie in der Kirche in Medjugorje. Ich spürte Gott ganz nahe und hörte in meinem Herzen die Worte: "Wünschst du in deinem Herzen, dich für mich zu entscheiden, glücklich und zufrieden zu sein und zu leiden, um dann in den Himmel zu kommen, oder ziehst du es vor, mir den Rücken zu kehren und ewig verloren zu gehen?"

Ich mußte mich von neuem entscheiden. Unter Tränen sagte ich: "Vater, ich möchte nicht mehr der sein, der ich jetzt bin. Nimm du den ersten Platz in meinem Leben ein. Ich wußte nicht, wie lange diese Erfahrung dauerte, aber ich schlief nochmals ruhig ein, nachdem ich mich entschlossen hatte, meinen Beruf aufzugeben.

F.: Hast du dann die Gruppe verlassen?

A.: Sicher. Es war sehr hart, aber ich blieb meinem Entschluß treu. Ich hatte die Kraft, alles zu verlassen, nach Medjugorje zu gehen und dort den ganzen Sommer 1990 zu bleiben
(Schw. Margherita Makarovic)

EIN BETRÜBLICHER RUF MARIENS, DIE IN KOREA WEINT

Es gibt auch in Naju in Korea (350 km südwestlich von Seoul) einen wichtigen Erscheinungsort. Dort befindet sich eine Statue, die seit 1985 mehrmals vor vielen Augenzeugen weinte und zwar auch blutige Tränen.

Die Seherin, Julia Youn, (39-jährig) ist stigmatisiert und hat von der Jungfrau Maria mehrere Botschaften erhalten, in denen sie um Gebete und Opfer bittet, besonders für die Verbrecher der Abtreibung, die die Welt verunstalten und für die Priester.

Der Erzbischof von Kwangju erklärte, er sei voll überzeugt von der Echtheit der Ereignisse und er glaube nicht, daß Julia ein Opfer der Täuschung oder des Betrugers sei. Somit stehen auch andere Bischöfe, wie z.B. Mons. Kim, der Präsident der Bischofskon-

ferenz, diesen wichtigen Ereignissen wohlwollend gegenüber und sie haben darüber einen Bericht an den Papst geleitet. Die Botschaft vom 29.1.91 lautet so:

"(...) Die Erde ist voll Schmutz und Unrat wegen der Verderbnis. Die Sünde und das Böse verbreiten sich wie ein Krebsübel. Schon ist der Sturm im Anzug und die Welt steht unmittelbar vor großen Gefahren. ...Für die Länder, die so sehr geliebt und beschützt waren, steht die Stunde großer Not und höllischer Qualen bevor. (...) Die Finsternis dringt hinein bis in die Kirche und es kommt soweit, daß die Stunde schlägt, in der es nötig wird, das Blut der Reinigung zu vergießen.

Wenn ihr nicht nach dem Wort der Wahrheit leben wollt, so müßt ihr bald durch das Leiden gehen. Die von Gott gewährte Zeit der Bekehrung ist abgelaufen und darum bin ich gekommen, euch aufzumuntern: "Wachet und betet! Werdet wieder einfach wie Kinder, denn niemand kennt den Tag noch die Stunde, wann der Herr kommt. Doch während er auf seine Feinde schlägt und sie trifft, werden diese ins Verderben fallen, aber gleichzeitig wird der Triumph seines Reiches vorbereitet. Wenn der Herr auf den Wolken kommen wird in großer Macht und Herrlichkeit, sollt ihr bereit sein und ihm mit Vertrauen, Liebe und Glauben entgegengehen. Auch dann wird er genau durch mich kommen, wie er früher durch meinen jungfräulichen Leib kam, um euch den Willen des Vaters kundzutun. So wird er sich auch dann meines Unbefleckten Herzens bedienen, um zurückzukommen als König."

Immer noch weinend sprach Maria am 10.3.1991:

"Die großen Unglücksfälle und Katastrophen, die sich da und dort ereignen, sind Warnungen. ...Ich lasse meinen Anruf, der voll Traurigkeit ist, bis zu euch dringen, damit ihr nicht in die Falle geht, die Satan und seine Dämonen euch stellen". "Welche Fallen?" fragte die Seherin Julia. Darauf läßt Maria sie eine Szene schauen, wo Satan seine Dämonen aussendet, um Zwist und Zwietracht zu sähen in vielen Ländern, in der Gesellschaft und in den Familien. Dann kehren sie zurück in Zufriedenheit über ihren Erfolg, denn es gibt kein Land mehr, das im Frieden lebt und die ganze Welt gleicht einem Meer von Feuer. Dann sagt sie weiter: "Die Schlechtigkeit der Welt ist an einem Extrempunkt angelangt. Wollt ihr, daß ich Feuer vom Himmel auf euch werfe? Betet! Betet! Beeilt euch mit eurer Umkehr zu Gott! Er verzeiht noch auf Grund des Gebetes der Kleinen. Folgt mir demütig, mit Vertrauen und Mut und werdet immer noch kleiner..."

* **René Laurentin** schrieb nach einem Besuch in Cuenca (3500 m.ü.M.) in Ecuador, einen überzeugenden Bericht über jene Erscheinungen, wo Maria sich "Hüterin des Glaubens" nennt. Bestellt die Zeitschrift "Stella Maris", Parvis-Verlag, Ch-1648 Hauteville (Schweiz), die über alle Erscheinungen auf dem laufenden ist und berichtet, auch über jene in Korea u.s.w.

* **In Schio (Vicenza - Italien) wird nicht geschwindelt!** Die Zeitungen schreiben: "Der Duft des Kreuzes ist ein Geheimnis". Der Prozeß, den man gegen Renato Baron und seine Freunde wegen Irreführung der

Volksgläubigkeit machen wollte, **hat sich in nichts aufgelöst.** Die Zeitung "Il Corriere della Sera" reportiert in einer diesbezüglichen dritten Artikelfolge: "Der nationale Rat für Forschung (CNR), die höchste Instanz im Gebiet der Wissenschaft, hat das Holz des berühmten Kreuzes untersucht, über das eine böse Vermutung bestand, es sei von der Mutter von Baron mit teurem Parfüm (Ives St. Laurent) bespritzt und behandelt worden. Der wunderbare Duft hat allen wissenschaftlichen Untersuchungen standgehalten".

Wir freuen uns mit Renato Baron, der unbehelligt aus dieser harten Prüfung hervorgeht. Noch mehr freuen wir uns, daß die Wahrheit gesiegt hat und wir teilen diese Freude mit allen Pilgern und Betern, die in Schio die Anwesenheit und den Anruf der gemeinsamen himmlischen Mutter schon verspürt haben.

MEDJUGORJE IM OSTEN ... UND IM WESTEN

Ein Brief von P. Tadeusz: "... Wir spüren die guten Früchte des "Echo" immer mehr. In Krakau ist die kleine Wohnung von Mirkievicz ein lebendiges Zentrum Mariens geworden für ganz Polen, die Slowakei und die Sowjetunion. Aus diesem Hause strömt das Gebet von mehreren Hundert Personen zweimal wöchentlich und wiederholt sich in zwei Kirchen in Krakau und an anderen Orten Polens. Hier wird auch das "Echo" in polnischer, russischer, ukrainischer und litauischer Sprache zusammengestellt. Marta ist wie das Gehirn von allem und sorgt für die Verteilung des "Echo", der Bücher, der Katechismen und der Rosenkranze. Ständig kommen auch Leute auf Besuch, die Hunger nach Gott haben. -

Eine von Deutschland gestiftete Statue wurde mittels slowakischer Priester in die Ukraine geschickt. In der Slowakei wurde sie von 30.000 Menschen begrüßt und macht ihre Pilgertour, von der sie schwerlich weggenommen werden kann! Darum werden wir in die Ukraine eine andere Pilgermadonna schicken. Maria wird dafür sorgen!

In Torun wird das "Echo" von der Gebetsgruppe nach Rußland geschickt. Sie tun das durch Russen, die zum Markt kommen u.s.w. - Einige werden gebeten, dort die ersten Katechismusstunden zu erteilen. Viele, die aus Rußland kommen, kennen nicht einmal das Kreuzzeichen. Oft entstehen bewegte Szenen, wenn diese dem Herrn begegnen. Nun werden 50 Priester von Polen nach Rußland entsandt mit dem ersten Vorwand, die dort lebenden Polen zu betreuen.

(Dazu noch eine mündliche Ergänzung von Ivano P.: "Wir haben noch andere eifrige Apostel in der "Kette der Herzen" der Königin des Friedens. Diese tragen das "Echo", Bücher und Rosenkränze noch öfters bis nach Moskau. Ein englischer Jude und Konvertit trägt allein monatlich etwa 60 kg dorthin. - Am 1. Mai hat ein "Marienheim" in Moskau von unserer Kette eine Fatima-Statue und einige Pakete mit Rosenkränzen erhalten. Welch eine Freude für unsere Mitchristen dort! Beten wir auch für Deutschland, denn dort entstanden unverständliche Angriffe gegen mehrere marianische Bewegungen. Doch Maria wird Siegerin bleiben!")

